

Hausandacht zum 12. Sonntag im Jahreskreis B

St. Martinus, Bramsche, 20. Juni 2021

Eröffnung

Im Namen des Vaters + und des Sohnes + und des Heiligen Geistes +
Amen.

Gott ist gegenwärtig - glauben wir das? Oft suchen wir verzweifelt nach Gottes Nähe, eher klagen wir über Gottesferne. Lassen wir uns heute, am Sonntag, ein auf Erfahrungen von Gottesmenschen – und lassen wir uns selbst hineinnehmen in die Gemeinschaft derer, die als Gottesmenschen immer wieder neu Gott suchen, finden, erfahren und auch vermissen.

Kyrie

Gott, du bist die Stärke deines Volkes, und doch fühlen wir uns schwach. Dein Sohn ist in unserer Mitte, mit all unseren Bedürftigkeiten und auch Hoffnungen begrüßen wir ihn in unserer Mitte und hoffen auf Erbarmen:

Herr Jesus Christus, als Gott bist du unsichtbar und doch sind wir seit der Taufe eingetaucht in dein Leben. – Hab Erbarmen, wenn wir allzu sehr auf das Offensichtliche setzen. – Kyrie, eleison!

Du bist gestorben und doch lebendig in unserer Mitte. – Hab Erbarmen, wenn wir so wenig mit deiner Gegenwart rechnen. – Christe, eleison!

Gottes Wege mit uns sind unerforschlich doch du, Jesus, bist der Weg, die Wahrheit und das Leben. – Hab Erbarmen, wenn wir die Orientierung verloren haben und durch unser Leben torkeln. – Kyrie, eleison!

Der Herr erbarme sich unser, er helfe seinem Volk und segne sein Erbe, er führe und trage uns in Ewigkeit. Amen.

Tagesgebet

Lasset uns beten: Gott, dein Name ist „Ich-bin-da“. Doch du scheinst uns oft verborgen. Unsere Nöte und Fragen, unsere Ängste und Unsicherheiten meinen wir, mit uns selbst ausmachen zu müssen. Lass uns wenigstens im Nachhinein erkennen, dass du mit uns warst, dass du unseren Weg begleitest und bewahrt hast. Hilf uns in dieser Feier durch dein Wort, neue Perspektiven zu finden und unser Leben neu anschauen zu können, damit wir an den Krisen und Schwierigkeiten des Lebens nicht zerbrechen. Denn den Mutlosen gibst du Kraft, den Kraftlosen schenkst du neue Stärke. Darauf vertrauen wir mit Christus deinem Sohn, der durch den Tod zum Leben gegangen ist und mit dir lebt in Ewigkeit. Amen.

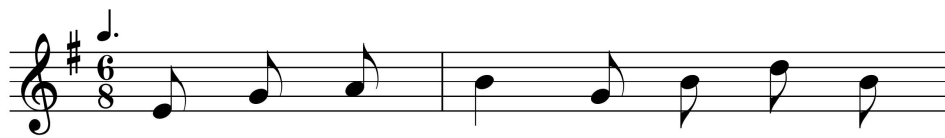
Einführung zur Lesung

Widerborstig ringt Hiob mit Gott, fühlt sich unverschuldet ins Leid gestoßen. Gott erinnert ihn: Ich bin es, der für euch sorgt, der den Chaosmächten ein Ende setzt, der Räume trennt, und dadurch Leben ermöglicht. Das anzuerkennen, ohne Stolz die eigenen Grenzen anzunehmen, ist Grundlage für den, der Gott als dem Ich-bin-da vertraut. Hiob hatte auf eine Antwort auf all seine Fragen gehofft – doch Gott reagiert mit vielen rhetorischen Fragen, deren letzte wir in der Lesung noch hören.

Lesung aus dem Buch Íjob (Ijob 38,1.8-11):

Der Herr antwortete dem Íjob aus dem Wettersturm und sprach: Wer verschloss das Meer mit Toren, als schäumend es dem Mutterschoß entquoll, als Wolken ich zum Kleid ihm machte, ihm zur Windel dunklen Dunst, als ich ihm ausbrach meine Grenze, ihm Tor und Riegel setzte und sprach: Bis hierher darfst du und nicht weiter, hier muss sich legen deiner Wogen Stolz?

Antwortgesang: GL 414, Herr, unser Herr, wie bist du zugegen



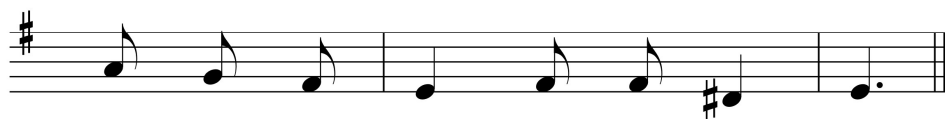
[K] 1 Herr, un - ser Herr, wie bist du zu -
2 Du bist nicht fern, denn die zu dir
3 Du bist nicht sicht - bar für uns - re



1 ge - gen und wie un - sag - bar nah bei uns.
2 be - ten, wis - sen, dass du uns nicht ver - lässt.
3 Au - gen, und nie - mand hat dich je ge - sehn.



[A] 1 All - zeit bist du um uns in Sor - ge,
2 Du bist so menschlich in uns - rer Mit - te,
3 Wir a - ber ah - nen dich und glau - ben,



1 in dei - ner Lie - be birgst du uns.
2 dass du wohl die - ses Lied ver - stehst.
3 dass du uns trägst, dass wir be - stehn.

T: Huub Oosterhuis „Heer, onze Heer“ 1965, Ü: Peter Pawlowsky und Nikolaus

Greitemann 1969, M: aus den Niederlanden

Zum Evangelium

Nach den Gleichnisreden Jesu (Mk 4,35 bis 6,6) berichtet das Evangelium von seinen Wundern. Diese sind an sich noch keine zwingenden Beweise für die Gottheit Jesu, weder für den wissenschaftlich denkenden Menschen von heute noch für die Zeitgenossen Jesu. Das Wesentliche am Wunder ist nicht, dass etwas Seltsames oder Unmögliches geschieht, sondern dass im geschehenen Zeichen Gott zum Menschen spricht. Das Wunder hat jedoch keinen Sinn, wenn niemand da ist, der fähig wäre, zu sehen und zu verstehen. Die Jünger Jesu sahen das Wunder; es führte sie zur Frage des Glaubens: Was ist das für ein Mensch?

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus (Mk 4, 35–41):

An jenem Tag, als es Abend geworden war, sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wir wollen ans andere Ufer hinüberfahren. Sie schickten die Leute fort und fuhren mit ihm in dem Boot, in dem er saß, weg; und andere Boote begleiteten ihn. Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm und die Wellen schlugen in das Boot, sodass es sich mit Wasser zu füllen begann. Er aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief. Sie weckten ihn und riefen: Meister, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen? Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei still! Und der Wind legte sich und es trat völlige Stille ein. Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben? Da ergriff sie große Furcht und sie sagten zueinander: Wer ist denn dieser, dass ihm sogar der Wind und das Meer gehorchen?

Predigt (Jens Brandebusemeyer)

Liebe Gemeinde, Sie kennen den Spruch „Vor Gericht und auf Hoher See ist man in Gottes Hand!“ Es ist eine Weisheit, die durch teils bittere Erfahrungen gewonnen wurde. Heute aber vertraut man auf Star-Anwälte einerseits und auf hohe technische Sicherheit von Booten sowie verlässlichen Wettervorhersagesystemen andererseits. Die scheinbare Abhängigkeit von Gottes Gnade schwindet – stattdessen verlassen wir uns auf Standards, Technik und Können. „Servus, Jesus!“ sagt man im Süden, „bis irgendwann Mal!“ – die Hypothese „Gott“ wird nicht mehr gebraucht, so scheint es heute.

Und doch: In der Not lernt man wieder beten, und aus dem „Servus, Jesus!“ wird der „Service-Jesus“: Er soll nun doch bitte helfen! Bei großen Unglücken gehen wir selbstverständlich wieder in Kirchen und entzünden Kerzen. Auch bei Familienfeiern brauchen wir einen festlichen Rahmen und rufen wieder nach dem Service-Jesus. Viele, die nicht mehr sonntags in die Kirche geht oder zu Hause beten, tun dies immerhin noch bei Beerdigungen, bei Tauffeiern und Hochzeiten sowie bei Jubiläen. Immer, wenn unser Herz voll ist – wenn wir von Trauer, Klage, Dank oder Bitte

erfüllt sind – immer dann suchen wir nicht Technik und Rhetorik, sondern die Erfahrung von Sinn, Gemeinschaft und gegenseitigem Verständnis.

Im Evangelium ist Jesus mit im Boot, aber er schläft. Bequem auf einem Kissen! Deutlicher könnte das Zeichen der zumindest zeitweiligen Entfremdung zwischen den Jüngern und ihrem Herrn nicht gemalt sein. Erst bei der Eskalation von Gefahr wird er geweckt, und er kann sofort helfen. Dieses „Sofort“ (gr. *euthys*) ist typisch für den Evangelisten Markus; Jesus wird geweckt und kann unverzüglich helfen. Er fragt die Jünger: „Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?“ Jesus hat durch seine Intervention die Katastrophe verhindert, aber er hätte den Jüngern auch die Angst nehmen können, wenn sie sich bereits vorher mit ihm beschäftigt hätten (sie aber hatten ihn einschlafen lassen...). Ich finde das bezeichnend! Jesus definiert hier den Glauben als das Gegenteil von Angst, ein lohnender Ansatz, um darüber nachzudenken.

Heute gehen noch wenige zur Kirche, beten, leben nach Jesu Geboten oder halten die Verbindung ihrerseits irgendwie wach – für viele andere ist er aber mangels Kommunikation eingeschlafen, sie haben sich von ihm innerlich verabschiedet: „Servus, Jesus!“ Doch ich glaube fest: Jesus wird auch für sie den Sturm stillen und manches Chaos bändigen können, so lange sie sich wenigstens noch an ihn erinnern.

Wem dies allerdings zu schäbig erscheint, Jesus nur für Notfälle als Service-Dienstleister zu benutzen, der möge sich gern mit Jesus unterhalten und nicht nur ihn auf diese Weise wachhalten, sondern auch mit ihm gemeinsam die Stürme des Lebens heraufziehen sehen. Denen können wir dann hoffentlich mit starkem oder zumindest gestärktem Glauben begegnen; wir sind nicht allein und sitzen mit dem zusammen im Boot, der für uns doch notwendiger ist, als wir vielleicht von Zeit zu Zeit dachten: Er hat die Macht, die Not zu wenden. Amen.

Credo: GL 272, Zeige uns, Herr, deine Allmacht und Güte



1 Zei - ge uns, Herr, dei - ne All-macht und
Mit dei - nem Bei-stand uns all - zeit be -

Gü - te; komm uns zu Hil - fe mit
hü - te, der uns be - freit und Ge -

gött-li - cher Kraft! Hör un-ser Bit - ten; die
bor - gen - heit schafft.

Angst in uns wen - de; Feu - er des

Hei - li - gen Gei - stes uns sen - de!

2 Hilf unserm Glauben, wenn mutlos wir werden; / Lichtblick und Freude erblühen aus dir. / Dein Reich des Friedens lass wachsen auf Erden; / Werkzeuge deiner Verheißung sind wir. / Lehr uns aus Glaube und Liebe zu handeln / und so uns selbst und die Welt zu verwandeln.

3 Ruf uns zur Umkehr, sooft wir versagen; / du bist barmherzig, vergibst uns die Schuld. / Antwort bist du in verzweifelterm Fragen; / lehr uns Verzeihen, Vertrauen, Geduld. / Du hast für uns deinen Sohn hingegeben, / Worte und Taten, aus denen wir leben.

T: Raymund Weber 1982, M: bei Johann Anastasius Freylinghausen 1708

Fürbitten

„Hoffe auf den Herrn und sei stark! / Hab festen Mut und hoffe auf den Herrn!“ (Ps 27,14). Im Vertrauen auf dieses Psalmwort halten wir Fürbitte und wenden uns an Christus, der mit uns im Lebensboot sitzt:

1. Wenn Angst herrscht, wenn Menschen sich alleine fühlen und immer dann, wenn sie keinen Ausweg mehr sehen – dann brauchen sie Mut, ihr Herz voll Vertrauen Gott zuwenden zu können. Gib uns Mut!

V: Du Gott des Lebens. A: Wir bitten dich, erhöre uns.

2. Wenn Krankheiten verunsichern, wenn plötzliche Todesnachrichten erschüttern und immer dann, wenn etwas Unvorhergesehenes ins Leben einbricht – dann brauchen Menschen Mut, ihren Schmerz ins Gebet bringen zu können. Gib uns Mut!
3. Wenn Menschen andere bedrängen, wenn Gerüchte zermürben und immer dann, wenn Menschen unter Gewalt und Lügen anderer leiden – dann brauchen sie Mut, Gott mehr zu trauen als den Menschen. Gib uns Mut!
4. Wenn Unsicherheiten bedrängen, wenn Zukunftsängste plagen und immer dann, wenn alle Sicherheiten wegbrechen – dann brauchen Menschen Mut, ihre Zukunft aus Gottes Hand annehmen zu können. Gib uns Mut!
5. Wenn Todesangst Menschen überfällt, wenn sie den Mut zum Leben verloren haben und vor allem dann, wenn wir dem Tod ins Angesicht sehen müssen – dann brauchen wir Mut, unser Leben ganz in Gottes Hände legen zu können. Gib uns Mut!

Jesus Christus, du unser Herr und Lebensbegleiter, wir wollen dir vertrauen auch in den Stürmen unseres Lebens. Dir sei die Ehre jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Vater unser im Himmel, ...

Schlussgebet

Gott, der Ich-bin-da, wir danken dir für deine Nähe in dieser Feier. Im Wort bist du uns begegnet – damit wir erfüllt von göttlicher Kraft das Leben annehmen und darin bestehen können. Schenke uns all das, was wir selbst nicht machen und uns selbst nicht geben können: Vertrauen

und Zuversicht für schwere Zeiten, Barmherzigkeit und Vergebung im Scheitern, Freude am Gelingen und Dankbarkeit für jeden Atemzug. Das erbitten wir durch Christus, unseren Herrn, der Stürme zum Schweigen bringt, der dem Tod das Leben abringt und der mit dir ist für alle Ewigkeit. Amen.

So segne uns der mächtige Gott: Der Vater + und der Sohn + und der Heilige Geist. Amen. Gelobt sei Jesus Christus, in Ewigkeit! Amen.

Schlusslied: GL 465, Das Jahr steht auf der Höhe

The musical score is written for a single voice part on a treble clef staff with a key signature of one sharp (F#) and a common time signature (C). The melody is simple and hymn-like. The lyrics are written below the staff, with some words split across lines. The score consists of five lines of music. The first line starts with a red '1' indicating the first verse. The second line has a repeat sign (double bar line with two dots) in the middle. The third line continues the melody. The fourth line has a repeat sign at the end. The fifth line ends with a double bar line.

1 Das Jahr steht auf der Hö - he, die
Nun schenk uns dei - ne Nä - he und

gro - ße Waa - ge ruht. Herr, zwi - schen
mach die Mit - te gut,

Blühn und Rei - fen und En - de und

Be - ginn. Lass uns dein Wort er -

grei - fen und wach - sen auf dich hin.

2 Kaum ist der Tag am längsten, / wächst wiederum die Nacht. /
Begegne unsren Ängsten / mit deiner Liebe Macht. / Das Dunkle
und das Helle, / der Schmerz, das Glücklichein / nimmt alles
seine Stelle / in deiner Führung ein.